

Vom Berggipfel ins Wellental

Klimaexpedition «TOPTOTOP» nimmt Atlantiküberquerung in Angriff

Brig. – Seit dem 3. Dezember 2002 ist das Schweizer Ehepaar Sabine und Dario Schwörer auf einer «Weltreise» der besonderen Art. Allein mit ihrer Muskelkraft sowie natürlichen Energien wollen die beiden die höchsten Gipfel der Erde bezwingen. Heute starten sie mit ihrem Segelschiff zur Atlantiküberquerung.

Mit der Nonstop-Expedition «TOPTOTOP» wollen Sabine und Dario Schwörer die Menschen auf der ganzen Welt für die Klimaproblematik sensibilisieren. Im Dezember 2002 startete das Ehepaar in Genf und erklimmte in der Folge die höchsten Gipfel jedes einzelnen Schweizer Kantons. Am Ende der Expedition im Jahre 2007 werden Sabine und Dario Schwörer 50 000 Seemeilen per Segelboot, 15 000 Kilometer auf dem Fahrrad und 230 000 Höhenmeter im Gebirge zurückgelegt haben. Im Mittelpunkt der Klimaschutzexpedition stehen aber nicht nur schweisstreibende Kletter-, Segel- und Velotouren, sondern auch informative Vorträge und Naturschutzaktionen. So besuchen sie immer wieder Schulen, präsentieren ihr Projekt und machen die Jugendlichen auf die Gefahren im Zusammenhang mit dem Klimawandel aufmerksam. In den Genuss der Präsentation kamen Anfang April des letzten Jahres auch mehrere Oberwalliser Schulen (der WB berichtete).

Unterstützung durch Lucio Dalla

Im Juni 2003 startete das Ehepaar zum internationalen Teil der Expedition. Seither bereiten Sabine und Dario Schwörer Slowenien, Kroatien, Italien, Tunesien, Spanien und auch die Kanaren. Als Fortbewegungsmittel diente ihnen in erster Linie ihr Expeditions-Segelschiff,



Das Segelschiff «Pachamama» soll Sabine und Dario Schwörer sicher über den Atlantik bringen.

Foto «TOPTOTOP»

die «Pachamama», sowie das Fahrrad. Zwischen den einzelnen Törns besuchten die beiden mehrere Nationalparks und analysierten mit den Behörden vor Ort Probleme und Bedürfnisse der Natur. In Dubrovnik (Kroatien) sowie im italienischen Torre-Guaceto-Nationalpark organisierte «TOPTOTOP» Strandreinigungsaktionen. In Brindisi (Italien) gab der italienische Sänger Lucio Dalla am Abend der Ankunft der TOPTOTOP-Crew ein Konzert. Ein besonderes Erlebnis für die beiden Schweizer Klimaschützer, denn Lucio Dalla proklamierte auf der Bühne die Ziele der Klimaexpedition und unterstrich die Wichtigkeit von Umwelt-

schutz und vom Schutz des Meeres im Besonderen.

Stürmische See – rettender Hafen

Den ersten Kontakt mit Afrika hatte die «TOPTOTOP Global Climate Expedition» in Tunesien. Auf der Überfahrt dorthin geriet die «Pachamama» allerdings in einen heftigen Sturm. Zwar trotzte sie dem starken Wellengang, erlitt aber dennoch einige Schäden. Im Hafen von Bizerte fand das Team solange sicheren Unterschlupf, bis sich Wetter und See wieder beruhigt hatten. Dann ging die Reise weiter nach Malaga (Spanien) und durch die Meerenge von Gibraltar zu den Kanarischen

Inseln. Vor Ort musste das Ehepaar feststellen, dass durch die intensive touristische Nutzung auf den Kanaren verschiedene Probleme entstanden sind. Das grösste davon sei die Wasserknappheit, berichteten die beiden. In den letzten Jahren seien die vulkanischen Inseln wesentlich trockener geworden und hätten eine Klimaerwärmung von rund 5 Grad erfahren. Die Inseln wären zwar ideal für die Gewinnung von Strom aus Windkraftwerken. Die Umstellung auf Windenergie wurde jedoch aus Angst vor dem negativen Einfluss, den die damit einhergehende Landschaftsveränderung auf den Tourismus ausüben könnte, gestoppt.

Atlantiküberquerung dauert 30 Tage

In den letzten Wochen liefen die Vorbereitungen zur 30 Tage dauernden Atlantiküberquerung auf Hochtouren. Die Abfahrt verzögerte sich wegen grosserer Reparaturarbeiten, denen die «Pachamama» unterzogen werden musste. Nun ist die «Pachamama» wieder seetüchtig und so startet die «TOPTOTOP Global Climate Expedition» heute zur Überquerung des «grossen Teichs». Ziel der Schwörers ist der höchste Berg Nordamerikas, der «Denali» (Mt. McKinley) in Alaska, den sie als nächsten besteigen wollen. Vorgängig sind indes Zwischenstopps

«TOPTOTOP»

Globale Klimaexpedition

Die Non Profit Organisation «TOPTOTOP Global Climate Expedition» steht unter dem Patronat der Umweltbehörde der UNO und agiert unter dem Motto «Act now» zum Globalen Klimawandel. Lanciert wurde das Projekt vom Schweizer Ehepaar Sabine und Dario Schwörer. Die einmalige Klimaexpedition zu den «Seven Summits» bewegt sich allein mit menschlicher Muskelkraft und natürlichen Energien wie Wind und Sonne zu den höchsten Gipfeln jedes Kontinents. Die Expedition startete im Dezember 2002 mit «Swiss TOPTOTOP» und dauert noch bis August 2007. Das Ehepaar Schwörer hat sich hohe Ziele gesteckt. Durch die Verbindung von Sport und Natur sollen junge Menschen begeistert werden, sich für den Schutz des Weltklimas zu engagieren. Deshalb sind Schulbesuche, öffentliche Vorträge, Strandreinigungsaktionen sowie Vernetzung mit Umweltschutzprojekten und Behörden zentrale Aspekte des Projektes. Unterstützt werden die Schwörers von TOPTOTOP-Mitgliedern aus mittlerweile 21 Nationen. Es werden immer wieder Freiwillige gesucht, die die Expedition begleiten oder von zu Hause aus unterstützen wollen. Informationen finden sich auf www.toptotop.org.

auf karibischen Inseln, auf Panama, Hawaii und Anchorage geplant. **rob**

Wallis. – Im Hitzesommer des vergangenen Jahres sind in Schweizer Gewässern 89 Menschen ertrunken, 37 mehr als im Vorjahr. Obwohl die Kantonspolizei keine tödlichen Badeunfälle verzeichnete, kamen in den Walliser Bächen und Flüssen acht Menschen ums Leben, vier davon durch Suizid.

Bei den 89 Menschen, die im vergangenen Sommer ertrunken sind, handelt es sich um 68 Männer, zwölf Frauen und neun Kinder. 38 Menschen starben in Seen, 33 in Flüssen, vier in Schwimmbädern und vier an verschiedenen Orten wie Klärbecken oder Weihern. Ausserdem endeten zehn Tauchunfälle tödlich.

In der Statistik enthalten sind auch sieben Suizidfälle. Die meisten tödlichen Unfälle ereigneten sich im Kanton Bern, wo 19 Menschen ertranken. Im Kanton Zürich kamen zwölf, in Genf acht sowie in den Kantonen Freiburg und Luzern je sechs Menschen ums Leben.

Baderegeln häufig missachtet

«Der Hitzesommer 2003 hat sich auch in der traurigen Bilanz der Ertrinkungsopfer niedergeschlagen», kommentiert die Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft (SLRG) die aktuelle Statistik der Ertrinkungsfälle. Die grösste Zahl der tödlichen Unfälle sei in den heissen Monaten Juni, Juli und August verzeichnet worden. Der Zusammenhang zwischen der Hitze des vergangenen Sommers und dem starken Anstieg der Wasserunfälle sei eindeutig. Sogar Nichtschwimmer, die sich sonst nicht ins Wasser wagten, hätten in Seen

Im Hitzesommer 2003 ertranken in der Schweiz 89 Menschen

Keine tödlichen Badeunfälle, aber acht Todesopfer in Walliser Gewässern

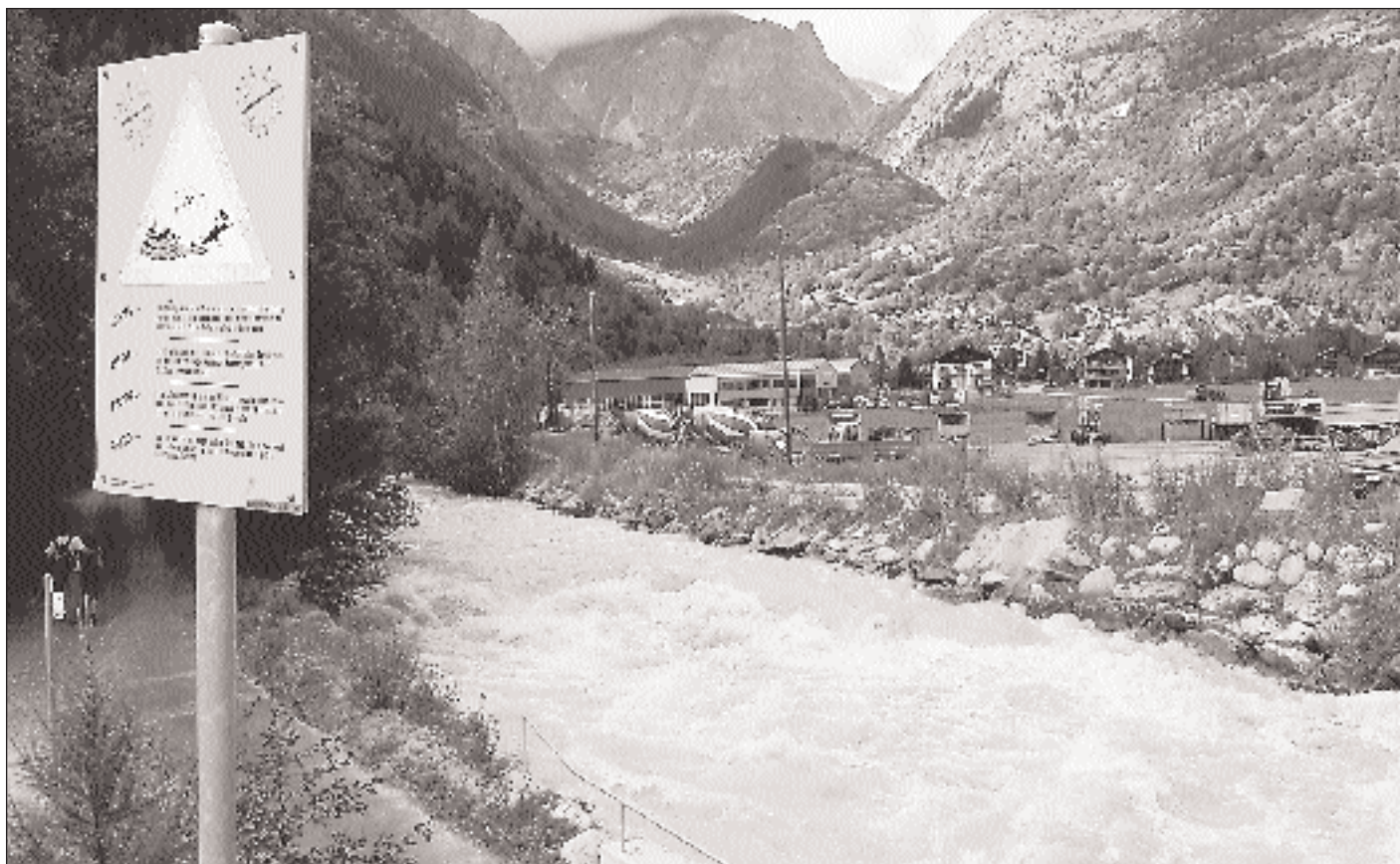
und Flüssen Abkühlung gesucht. Häufige Fehler im Umgang mit Wasser sind laut SLRG die mangelnde Abkühlung vor dem Schwimmen und die Missachtung der Gefahren

beim Baden in Flüssen. Die SLRG will deshalb ihre Anstrengungen zur Unfallverhütung, insbesondere im Bereich der Flüsse und Seen im laufenden Jahr verstärken.

Drei Todesopfer im Weisswasser

Die Walliser Kantonspolizei führt zwar keine eigene Statistik über Ertrinkungsfälle. Den-

noch registrierte sie im vergangenen Jahr insgesamt acht Todesfälle in Walliser Gewässern, wie Polizeisprecher Renato Kalbermatten auf Anfrage sagte. Vier Menschen hätten im



Gefährliche Bergbäche: Im Weisswasser bei Fieschertal kamen im vergangenen Sommer zwei Mitglieder einer holländischen Touristenfamilie ums Leben. Auch ein Deltasegler wurde von den Fluten mitgerissen und gilt seither als vermisst. **Foto wb**

Wasser Selbstmord begangen. Auch die übrigen Opfer seien nicht beim Baden ums Leben gekommen.

Allein im Weisswasser bei Fieschertal fanden im vergangenen Sommer drei Menschen den Tod. Am 31. Juli sind oberhalb von Fieschertal drei Mitglieder einer Touristenfamilie aus den Niederlanden von den Fluten mitgerissen worden, nachdem aus einem Entkiesungsbecken der Gommerkraftwerke Wasser abgelassen worden war. Während sich das 13-jährige Mädchen aus eigener Kraft ans Ufer retten konnte, ertranken die 48-jährige Mutter und ihr zehnjähriger Stiefsohn in dem plötzlich anschwellenden Bergbach.

Weil die Warntafeln entlang dieses Baches und anderer Bergbäche offensichtlich zu wenig Beachtung finden, werden seit dem tragischen Unglück wirksame Alarmsysteme entlang solcher Fliessgewässer studiert.

Nach wie vor vermisst wird ein Deltasegler, der am 3. August bei Fiesch am Ufer des Weisswassers zunächst ins Gebüsch gestürzt und anschliessend von den Fluten mitgerissen worden war, nachdem er sich selbstständig von seinem Fluggerät befreit hatte.

Im Bergbach Valsorey bei Bourg-St-Pierre verunglückte ebenfalls im vergangenen August ein sechsjähriges Mädchen tödlich. Das Kind war vor den Augen seiner Eltern in den Bach gestürzt und in den reisenden Fluten verschwunden. Gross angelegte Suchaktionen blieben vorerst erfolglos. Die Leiche des Kindes wurde erst drei Wochen später zufällig von einem Wanderer entdeckt und anschliessend geborgen. **fm**